

Einfach wohltuend

Olympische Spiele: „Dabei sein - trotz allem“, FR-Politik vom 3. Januar

Ausgezeichnet ist der vorgeschaltete Artikel vom Chefredakteur Thomas Kaspar, die Erklärung der FR, wie man über die Spiele in China zu berichten gedenkt. Ja, so kann man informieren mit Respekt vor den Sportlern und doch verbunden mit Ablehnung der politischen Rahmenbedingungen. Einfach wohltuend! Ich denke dabei auch an die Anzeige der AfD. Sie bedurfte keiner nachträglichen Entschuldigung. Für die Leser:innen der FR war das keine Zumutung, ich empfand es als Information über die verlogene Politik der AfD. Die Leser:innen der FR lassen sich davon nicht infizieren, kennen dadurch aber die Denkweise der AfD. Insofern hat die AfD umsonst Geld ausgegeben. Gut so.

Das erinnert mich an die Schläue alter Leute. Zu gebrechlich, um zum Wahlbüro zu laufen, ließen sie sich von der Partei, die sie am wenigsten wählen würden, zum Wahlbüro fahren, um dann die Partei ihrer Überzeugung zu wählen. Der Mut, auch gegensätzliche Meinungen darzustellen, zeichnet die FR aus. Manchmal muss das allerdings mit einer Stellungnahme begleitet werden. Heinz Kapp, Neu-Isenburg



Intensiver Duft – doch für wen?

Ursula Günthert aus Damnatz schickt mir ihren fotografierten Kommentar zum Christrosen-Foto von Krista Schulte in der Ausgabe vom 29.1. Sie schreibt: „Das Foto vom Winterschneeball kann ich liefern, denn der blüht gerade in meinem Garten mit ‚ohrenbetörendem‘ Duft. Und ich frage mich: wer soll denn damit jetzt angelockt werden?

Ebenso einschmeichelnden Duft verströmen zur Zeit die Winter-Heckenkirsche, die Winter-Alpenveilchen und die Zaubernuss in meinem Garten. Sinn- und zwecklos wird der Duft nicht sein – vielleicht wei? jemand aus der Leserschaft eine Antwort drauf?“ Und was blüht derzeit schon in Ihrem Garten?

URSULA GÜNTHERT

Jesus wäre schon längst aus dieser Kirche ausgetreten

Kindesmissbrauch in der katholischen Kirche: „Der Kardinal und die dunkle Seite“, FR-Politik vom 28. Januar

Missbrauch wird quasi staatlich subventioniert

Da wird nicht davon gesprochen, dass der höchste katholische Würdenträger gelogen hat, nein man drückt sich vornehm aus und sagt, dass der ehemalige Papst sich „versehentlich“ fehlerhaft verhalten hat. Nicht nur die Kirchensteuerzahler, sondern alle Steuerzahler unterstützen die katholische Kirche finanziell. Wir als Staat – also alle Deutschen – sorgen auf diese Art und Weise dafür, dass Missbrauch quasi staatlich „subventioniert“ wird. Wir alle bezahlen für das Geldverplempeln durch teure Gebäude (z.B. Limburg) und die vielen teuren Gutachten (z.B. Kardinal Woelki). Bei der Säkularisation (Reichsdeputationshauptschluss von 1803) wurden Land, Vermögen und Rechte der Kirche enteignet. Dafür zahlen wir den Kirchen noch heute jährlich mehr als 540 Millionen Euro aus Steuermitteln. So werden z.B. alle hohen kirchlichen Würdenträger (ein Kardinal erhält fast 14000 Euro monatlich) nicht von der Kirche, sondern vom deutschen Staat entlohnt. Zudem gibt es bis heute noch keine Aufstellung über das, was enteignet wurde und was dies tatsächlich wert war. Insgesamt wurden dafür bisher mehr als 20 Milliarden gezahlt. Müsste da nicht mittlerweile ein deutscher Finanzminister einschreiten? Der Staat muss zudem für die vielen denkmalgeschützten Gebäude Jahr für Jahr viel Geld aufwenden.

chen, Klöster etc. zurück. Danach soll die Kirche ihre teuren Würdenträger selbst entlohnen! Warum kann man nicht auf Religionsunterricht in den Schulen ganz verzichten? Auf diese Weise hätten pädophile Kirchenvertreter nicht mehr die Möglichkeit, sich bereits dort den Kindern zu nähern. Jürgen Scheiter, Aßlar

Die Wege des Herrn sind unergründlich

Verleugnen, Vertuschen, Vergeben und Verdrängen – eine Institution, die an das Handeln ihrer Gläubigen strengste moralische Maßstäbe anlegt, muss zuallererst sich selbst daran messen lassen. Diese Skalen messen ungleich: Ein Kirchenmusiker, nach Scheidung wieder verheiratet, verliert seine Stellung; ein Priester, der beschließt, mit einer Frau zu leben, wird unverzüglich mit dem Verlust seines Amtes und sämtlicher pastoraler Befugnisse bestraft, während klerikale Missbrauchstäter lediglich an eine andere – ahnungslose – Gemeinde weitergereicht wurden, wo sie ihre kriminellen pädophilen Neigungen erneut ausleben konnten. Die Wege des Herrn sind eben unergründlich.

Der Versuch der Kirche, die Missbrauchsfälle selbst aufzuarbeiten, ist gescheitert. Er konnte nicht gelingen, weil die Ursache des Problems in der hierarchischen Struktur, der Selbstherrlichkeit und dem desaströsen Verhalten eben jener Personen begründet liegt, die einst selbst aktiv zur Vertuschung beitrugen und sich jetzt als Chefauf-

klärer und Saubermänner aufplustern, ohne sich wirklich der Verantwortung zu stellen. Auch der amtierende Münchner Erzbischof Kardinal Marx, vor einem halben Jahr noch zum Rücktritt bereit, gibt sich jetzt der Illusion hin, die Kirche sei aus sich selbst heraus zu Reform und Erneuerung fähig und er könne als Amtsträger zu diesem Prozess beitragen. Er sollte es besser wissen. Selbst der ehemalige Papst hat die Chance vertan, seiner Kirche einen letzten Dienst zu erweisen, indem er persönliche Verantwortung für eigenes Fehlverhalten übernimmt, bevor er vor seinen Schöpfer tritt.

Eine Institution, die den Schutz des Systems über die Würde des Menschen stellt, hat die moralischen Werte des Evangeliums verraten. Würde Jesus noch unter uns wandeln, er wäre schon längst aus dieser Kirche ausgetreten, da bin ich mir sicher. Leo Paulheim, Immenhausen

Lippenbekenntnisse und Schutzbehauptungen

Sehr geehrter Herr Kardinal Marx, sehr geehrter Herr Bischof Bätzing, seit 2010 wird verstärkt über Kindesmissbrauch in der katholischen Kirche debattiert. Es sind seitdem mehrere Gutachten erstellt worden, die über das Ausmaß des Missbrauchs sowie mögliche systematische Gründe, Entschädigungen für die betroffenen Opfer und über mögliche Maßnahmen gegenüber den Tätern berichtet haben. Sie beide sind in der Debatte in besonderer Weise aufgetreten, Sie, Herr Marx, ha-

ben sogar Ihren Rücktritt angeboten, der allerdings vom Papst abgelehnt wurde. Sie, Herr Bätzing, haben sich zuletzt im Fernsehen der Diskussion gestellt. Bei jeder Vorstellung eines Gutachtens haben Sie Ihre Betroffenheit und Ihr Verständnis für die Opfer kundgetan, aber bisher hat sich nicht wirklich etwas bewegt.

Ich frage mich nun: Sind Ihre Bekundungen ernsthafter Absicht, sind es doch nur Lippenbekenntnisse, oder ist es sogar eine (allerdings perfide) Strategie, um die Täter weiterhin vor strafrechtlichen Ermittlungen zu schützen? Immerhin ist das Thema nun schon seit mehr als zehn Jahren in der Öffentlichkeit, und es ist mir nicht bekannt, dass die Kirche die ihr bekannten Täter der Staatsanwaltschaft gemeldet hätte, um strafrechtliche Verfahren einzuleiten.

Neben der Frage der strafrechtlichen Verfolgung der Täter geht es auch um Entschädigungen der Opfer, die die Kirche (auch ohne strafrechtliche Verfahren) einleiten könnte. Eine Verjährung für solche Ansprüche gibt es nur in der Form der Einrede des Schuldners, auf die die Kirche selbstverständlich auch verzichten könnte.

Sie als offizielles Personal der katholischen Kirche könnten die notwendigen Schritte einleiten. Sie könnten mittels ihres Amtes Meldungen an die Staatsanwaltschaften machen sowie wirkliche Entschädigungsleistungen für die Opfer anbieten.

Winfried Faupel, Frankfurt

Diskussion: frblog.de/benedikt-2

BRONSKIS WOCHE

Liebe Leserinnen, liebe Leser, dieser Tage wurde ich gefragt, ob denn alle Zuschriften, die ans FR-Forum gerichtet werden, im FR-Blog erscheinen? Nein, leider nicht. Dort veröffentliche ich nur die Komplettfassungen Ihrer Zuschriften, die für das Print-Forum meist gekürzt werden müssen, denn der Platz ist knapp. Aber Sie können Ihre Zuschriften selbst veröffentlichen! Das ist recht einfach. Wer sich mit dem Bloggen nicht auskennt, findet hier eine Einführung: frblog.de/einfuehrung
Ihr Bronski

Für uns alle, für die Welt

Zu: „Vonnöten wie kaum ein anderer“, FR-Meinung vom 1. Februar

Da hat Herr Herl mal was ganz anderes thematisiert: den Lyriker, der fehlt. In Zeiten, in denen man über einen Bundestags- bzw. Regierungsliteratur diskutiert, durchaus eine wichtige und interessante Sache. Dass er André Heller hier anführt, verwundert mich, denn ich kenne Heller nur als Aktionskünstler.

Und Heller ist auch nicht der einzige Poet der Gegenwart, der so schreibt, dass man sich darin wiederfinden kann. Auch die Sänger und Dichter Max Prosa und Konstantin Wecker gehören neben Andreas Reimann und ein paar anderen auch dazu. Dennoch: Herl will die Kraft der Sprache und die Kraft der Poesie für uns bekannt machen. So schafft er es, zu zeigen, dass Poesie nicht nur von klassischen Dichtern, sondern von Künstlern, ergo von Menschen gemacht wird. Für uns alle, für die Welt. Ein großartiger Beitrag. Danke Herr Herl!

Thomas Fix, Frankfurt

Erneuerung der Sprache

Poesie aus dem Parlament „Nicht das Infektionsschutzgesetz tanzen“, 171.

Selten gab es für unser Bundespapament einen so grundvernünftigen Vorschlag! Der Gegenstand von Poesie ist die Sprache (ok, lassen wir mal die Sinnsprüche aus den Poesie-Alben unserer Mütter beiseite, und beschränken uns auf ernst zu Nehmendes). Der Parlamentsbetrieb ist weitgehend sprachbasiert; er besteht aus gesprochener und geschriebener Sprache. Den Umgang der Parlamentarier*innen mit Sprache zu spiegeln und auf einer Meta-Ebene darzustellen – das wird benötigt, und das kann eine Parlaments-Poetin leisten. Sprache ist ja doch, etwas vereinfacht gesagt, das Betriebssystem des Denkens. Für dieses Betriebssystem finde ich ein Update ab und zu wünschenswert. Gerade jetzt, wo die Mehrzahl der Parteien im Parlament antreten möchte, vieles zu erneuern, wünschte ich ihnen eine Erneuerung auch ihrer Sprache.

Wilfried Kerntke, Offenbach